

EXPERTENTIPP

von Livia Schwigat / Tierärztin / Rüttenscheid

Klimawandel fördert Zeckenhochkonjunktur und damit Krankheitsübertragungen auf unsere Haustiere .

Durch die steigenden Jahresdurchschnittstemperaturen vermehren sich Zecken rasant. Die blutsaugenden Parasiten werden schon ab 6 Grad °C aktiv und sind daher jetzt auch bei uns überwiegend schon das ganze Jahr hindurch zu finden. Bereits lange verbreitet bei uns ist die Zecke „der gemeine Holzbock“, die beim Stich die Lyme-Borreliose-Erreger übertragen kann, welche zu schmerzhaften Gelenkproblemen und Nierenschäden führen. In Deutschland wurden zunehmend immer neue



Zeckenarten angetroffen, die bis dato hier nicht heimisch waren. Durch den steigenden Hundetourismus wurde zunächst die braune Hundezecke eingeschleppt. Neu auf dem Vormarsch aus Süd- und Osteuropa ist nun die Auwaldzecke. Sie kann gefährliche Krankheitserreger auf den Hund übertragen, sogenannte Babesien, die die sogenannte Hundemalaria (Babesiose) auslösen kann. Bei der Babesiose werden die roten Blutkörperchen befallen und zerstört. Blutarmut, hohes Fieber und Gelbsucht sind die Folgen, bishin zu akutem Nierenversagen und Bewußtseinsverlust. Bis vor einigen Jahren galt sie noch als Reisekrankheit der südlichen Länder, mitgebracht mit dem eigenen Hund oder durch Importhunde. Mittlerweile ist die große bunte Auwaldzecke in ganz Deutschland in Auwäldern und Mooren weit verbreitet, besonders in Berlin, Frankfurt, Oberrhein, Magdeburg, Leipzig und Tübingen. Jedes Jahr erkranken 3000 bis 4000 Hunde, die nicht im Ausland waren. Die Gefahr für Hunde an von Zecken übertragbaren Krankheiten wie Borreliose (jede 3. Zecke trägt Borrelien), Babesiose, Anaplasmose, Ehrlichiose, oder seltenen Fällen an Erregern der Gehirnhautentzündung (FMSE) zu erkranken, nimmt deutlich zu. Unbehandelt verlaufen diese oft akut oder häufig tödlich. Bei der Katze wiederum kommt es eher sehr selten durch Borrelien oder Ehrlichen zu Erkrankungsausbrüchen. Zur Prophylaxe sollte man nach jedem Wald- und Wiesenspaziergang das Tier gründlich nach Zecken absuchen. Bevorzugte „Andockstellen“ sind Kopf, Schultern, Hals und Achseln. Die Zecken sollten schnellstmöglich mit speziellen Zeckenhaken durch Ziehen entfernt werden, da manche Erreger unmittelbar sofort beim Saugakt, andere Erreger aber auch erst nach 72 Stunden übertragen werden können. Keinesfalls sollte man die Zecke mit Öl versuchen abzutöten, denn gerade im Todeskampf bringt sie ihren möglicherweise infizierten Speichel vermehrt in die Wunde ein. Falls der Zeckenkopf in der Haut verbleibt oder sich eine entzündlich-rötliche Hautreaktion rund um den Zeckenbiß bildet, sollten Sie auf jeden Fall Ihren Tierarzt aufsuchen. Da kleine Entwicklungsstadien

der Zecken wegen ihrer Winzigkeit übersehen werden können, ist das alleinige Absammeln der Parasiten kein ausreichender Schutz. Die wirksamste Prophylaxe um Hunde und Katzen zu schützen sind Zeckenabwehrmittel. Zu empfehlen sind Spot-on-Präparate, welche auf die Haut geträufelt werden und sich in die tieferen Hautschichten einlagern. Diese Behandlung muß regelmäßig alle 4 Wochen möglichst ganzjährig durchgeführt werden. Dabei werden die Zecken sowohl durch Duftabwehrstoffe am Tierkörper vertrieben, als auch abgetötet, bevor sie sich festbeißen und Blut saugen. Eine Alternative sind Zeckenhalsbänder aus der Tierarztpraxis; nachteilig aber ist, daß die Wirkstoffe nicht immer komplett in die Haut eindringen können. Auch der Handel bietet eine Vielzahl von Produkten an, doch meistens sind sie nur wenig wirksam oder nicht für jedes Tier geeignet. Welche Medikamente für Ihr Tier am besten geeignet sind, erfährt man am besten in der Tierarztpraxis. Dort wird ausführlich beraten und auf mögliche Nebenwirkungen hingewiesen. Insbesondere bei Katzen müssen die Medikamente sorgfältig ausgewählt werden, denn Katzen haben eine andere Verstoffwechslung, so dass einige Präparate extrem giftig sind, sogar auch harmlos erscheinende Aromaöl-Präparate, wie das Teebaumöl oder Knoblauch (giftig für Hund und Katze).

Schutzimpfungen für Hunde

Der Borrelioseimpfstoff schützt gegen den Borrellienstamm „borrellia Burgdorferi sensu stricto“, mit dem bei uns etwa 10% der Zecken befallen sind. Er kann bereits ab der 12. Lebenswoche geimpft werden und ist gut verträglich, daß selbst trächtige Tiere geimpft werden können. Der Babesioseimpfstoff aus dem europäischen Ausland schützt zwar nicht gegen die Infektion, mildert aber den Krankheitsverlauf.

Der sicherste Weg zum Schutz unserer Lieblinge ist daher eine gute regelmäßige Zeckenprophylaxe verbunden mit der Schutzimpfung. So können Sie dem Hund langwierige Schmerzen und Leiden ersparen.